Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 32

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir

Nun haben wir das Fest gefeiert,
zu Hause und in der Natur,
wir kommen uns zum Teil gemeiert,
zum Teil geplündert fur.

Wir haben rote Lampiönchen
in Brand gesteckt; und angesichts
derselben gaben Herr und Söhnchen
für die Soldaten nichts.

So sehr wir sonst die Mädchen lieben
(sie standen sammelnd vor dem Haus)
diesmalen sind wir keusch geblieben
und wichen ihnen aus.

Denn vor der hohlen Klingelbüchse
macht uns're Heimatliebe stopp.
Man rettet seine Nickelfüchse,
wenn's sein muß im Galopp.

Nun sind wir herzlich froh und biedern
uns mit der Heimat wieder an,
indem daß wir in schönen Liedern
besingen, was die — Väter einst getan.

Paul Altheer

Im Bilde geblieben

Herr Knöpfli: Wie stellen Sie sich eigentlich zur Kremationsfrage?
Herr Streuli: Ich kann mich für die Sache nicht erwärmen!

A. St.

Die Waadtländer

und die Liebesgabensammlung für kranke schweizerische Wehrmänner

Da brachte jüngst die „Zürcher Post"
Vom Waadtland eine Märe,
Darob man beinah' lachte, wenn
Sie nicht zum Slennen wäre:

Das waadtländische „Rote Kreuz"
Erschließt der edlen Spende
Für Leute, die im Dienst erkrankt,
Hartherzig seine Hände!

Es hätte schon genug getan,
So sentimentale Dinge —
Das sei nach seiner Meinung 'was,
Das bloß den Bund anginge.

Wie ist das menschenmöglich nur?
Man traut kaum seinen Ohren!
Ja, haben denn die Leute dort
Ganz den Kompaß verloren?

Je nun — man weiß, man hat ja dort
Manch andres jetzt zu treiben,
Was jedenfalls viel wicht'ger ist:
Muß wühlen, hetzen, schreiben!

Ja, wenn es für die „poilus"
Noch gälte einzusammeln,
Dann würden sie ihr welsches Herz
Wohl nicht so fest verrammeln:

Doch bloß für unser Schweizerheer —
Wer wollt' sich da erwärmen?
Das ist doch keine Sensation,
Die kribbelt in den Därmen.

Wir schütteln unsern deutschen Kopf
Und hoffen rings im Lande,
Daß dort auch mit den Zeiten man
Kommt wieder zum Verstande.

Derweilen wollen wir, die „boches",
In Liebe derer denken,
Die Vaterlandsdienst krank gemacht
Und deshalb doppelt schenken:

Und weiter — wisset — wollen wir
Auch das noch auf uns nehmen:
Für unsre welschen Freunde dort
Recht gründlich uns zu schämen!

A. S.

Splitter

Mit den Friedensgerüchten verhält es sich genau wie mit den Unterseebooten. Sie tauchen auf und wieder unter.

Zur Eröffnung einer anti-künstlerischen Zeitschrift

Kunstblätter eigentlich bringen wir nicht,
doch ist's auch „ohne" gut.
Sie werden ersetzt durch euer Gesicht,
wenn ihr dies lesen tut.

Holzapfelbaum

Kriegers Minnelied

„Zu Euern Füßen, schönste Frau,
Möcht' ich der Ruh' genießen
Auf ferner, waldumsäumter Au,
Wo bunte Blumen sprießen,
Und wo Gesang der Vögelein
Wetteifert mit dem Sonnenschein,
Das Herz mir zu erwärmen.

Denn wandermüde ist mein Herz,
Sehnt sich nach Ruh' und Frieden
Und möcht' aus schlachtgewohntem Erz
Nun Ackerwerkzeug schmieden,
Für Euch und mich, geliebte Frau,
Das Glück zu bau'n auf jener Au —
Fern von der Welten Lärmen!" —

Doch, ach, 's ist nur ein schöner Traum,
Den ich mir ausersonnen,
Als rastend einst am Waldessaum
Ich lag beim kühlen Bronnen.

Die stolze Fraue spottet mein
Und meiner treuen Minne,
Will nimmermehr mein eigen sein,
Die schönste Königinne.

Wohlan, mein Schwert,
Sei du mir wert,
Wie immer du gewesen:

In Schlachtennot,
In Schlachtentod
Will ich zur Ruh' genesen.

Hans Wohlwend, Zürich

Der Egoist

Ach, ich will sie nicht bei ihrem Namen nennen,
die ich hasse, wie Dämonen.
Doch verflucht nur, daß sie etwas können,
und ich soll sie schonen?

Holzapfelbaum

Mißverstanden

A.: Mit meinem überaus niedrigen Einkommen muß ich heutzutage unter dem Hunde haushalten.
B.: Zu was denn sich ein Hundehaus halten?

A. St.

„Neuen Verbrechen entgegen . . ."

Der Schnäpoa, das Blatt voll Zier,
Steht hoch auf der Tribüne,
Pathetisch klagt's, weil Deutschland für
Karlsruhe fordere Sühne.
Weil Deutschland offenen Städten auch
In Frankreich tu' desgleichen,
Fährt sich der Schnäpoa an den Bauch
Und stöhnt zum Steinerweichen.

Da ist wohl keiner, der der Not
Unschuldiger Menschen lache,
Der Kinder, Frau'n qualvoller Tod,
Hinter der Front der Rache.
Und ging's nach uns: Kein Flieger könnt'
Sich je damit befassen —
Doch was man gern dem Einen gönnt,
Muß man dem anderen lassen.

Und schmähst du das Verbrechen, Mann,
Und Schnäpoa, so frage,
Wer angefangen hat und dann
Beginne deine Klage.
Doch kennst du keine Schuld dort, wo
Dich Sympathie verbündet —
So schweige besser. Oder so
Wird dir dann heimgezündet.

Helveticus

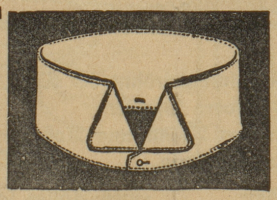
Katzengold

In Sodom-Gomorrha man war da begehrlich,
Doch herzhaftes Laster ist wenigstens ehrlich.
Sodömchen-Gomorrhchen ist gern überall,
Nur noch die Lüge dazu in dem Stall.

Sie hassen das Laster in Konsequenz
Von einem Mangel an Potenz,
Verstehen so zärtlich, begreifen so gut,
Als hätten sie's selber in ihrem Blut.
Ein Winkel im Laubwerk, ein Plätzchen im Grase:
„Man könnte sehr leicht," so sagt ihre Nase.

Bk.

Den Alkohol, den sollst du meiden,
Weil er dir verursacht Leiden,
Doch du kannst dich wieder heilen
Mit dem **Wonnetrank von Meilen.**


Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel